

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 Pf., 1/2 Jährl. 1.50 M. jährlich, frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beschaffbar, kostet monatlich 10 Pf., 1/2 Jährlich 30 Pf.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 286

Halle a. S., Mittwoch, den 7. Dezember 1898.

9. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Material zur Begründung der Zuchtverbodvorlage. Herr v. Rohdendorf wird sich jetzt eifrig auf der Suche nach Material zur Begründung der angeführten Zuchtverbodvorlage befinden. Wir haben ein einschlägiges Rügen empfangen und sind gern bereit ihm dabei zu helfen. Hier vorläufig ein Zirkular. Es ist zwar bereits aus dem Jahre 1890, die Begründung von Umfuz- und Zuchtverbodvorlagen haben aber befallentlich eine große Vorleser für ältere Verwaltungsleute. Man erinnere sich nur des Citats von Schiller, der Aussage aus der Wochenschrift, die Herr v. Keller f. M. anführt, um den Reichstagen die Umfuzvorlage ſchmackhaft zu machen. Uebrigens hat das nachfolgende Rundschreiben einen ganz hervorragenden Wert insofern, als es mit der größten Deutlichkeit zeigt, daß die Arbeiter von den Unternehmern bereits zu einer Zeit an freiwilliger Arbeit gehindert wurden, wo es sogar dem Stimm noch nicht einfiel, über den Streikterrorsismus der Sozialdemokratie zu jammern.

Positiv läßt Graf Rohdendorf dem Zirkulare nach dieser Richtung seine besondere Beachtung angeben. Das Rundschreiben lautet: (Bezeichnet.)

Rechtsabtheilung, den 9. August 1890.
Herr v. Jacquin

Wir erlauben uns, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß von Seiten des Generaldirectors der Porzellan-, Glas- und verwandter Arbeiter in letzter Zeit in auffälliger Weise die Tendenz vorliegt, zum Schaden der Arbeitgeber sich in das Verhältnis zwischen uns und unseren Arbeitern einzuwagen und eine schädliche Stellung zu gewinnen. Wie an verschiedenen anderen Stellen durch energisches Vorgehen unserer Kollegen diese Eingriffe kategorisch zurückgewiesen wurden, so sind auch wir genötigt gewesen, einer auf direkte Veranlassung des Generaldirectors und mit dessen finanzieller Unterstützung, eine sehr schädliche Stellung der Arbeitgeber gegenüber unserer Arbeiterschaft unter anderem Disziplinierung in einem Gesetzestext zum Ausdruck zu bringen und folgende Zeilen einer an Sie zu entlassen:

Folgen die Vor- und Zunahme von rund sechzig Arbeitern.

Dann heißt es weiter: Wir dieser Angelegenheit gestatten wir uns darauf hinzuweisen, daß eine vom Verband selbständiger Arbeiter und Oberarbeitern seit Mai 1889 geschlossene bindende Vereinigung gegen die Ausstellungen der Einzelunternehmer sich gut bewährt hat, und mit Rücksicht darauf, daß jedes Vorgehen des einzelnen gegen die Organisation der Arbeiter wirkungslos bleiben muß, die Frage anzugehen: ob es nicht angelegentlich sei dürfte, eine feste Sozialisten unter bescheidenen Rahmen anzuordnen, um den immer höher gehenden Wogen der Arbeitervereinigungen einen wirksamen Damm entgegenzusetzen. (Schlußsatz.)

Gebräde Gube. Mit dem Staatsstreik droht die Republikarische Arbeiterschaft ganz offen. In einem Artikel über die Reichstagsberatung führt die Schiedl. Ztg. aus, daß für den Fall, daß im Reichstag über die nationale Politik hinüber und durchzuziehen, ja direkt reichsfeindliche Vorkommnisse ungefragt (!) in Hand genommen werden, selbstverständlich früher oder später der Augenblick kommen müßte, wo die Frage nach seiner Ergreifungsberechtigung akut würde. Wer die Reichstagsarbeiten seit einer Reihe von Jahren aufmerksam verfolgt hat, weiß, daß die Gefahr einer solchen Entwicklung kein leeres Phantasiegebilde sei.

Wozu wir es vor den Augen vorgelegt und die Republikarische mit dem ganzen Apparat bewaffnet und abgelehnt hat. Wer sind nun die „Lustmüller“? Doch sind die Herren aber nur nicht tauglich! Ein Staatsstreik am Ende des 19. Jahrhunderts ist schließlich ein recht schwieriges Ding!

Der Kleinkrieg gegen die Anarchisten scheint jetzt im ganzen Deutschen Reich entbrannt zu sein. So schreibt man dem Bundesrat beifolgende an Oberpräsidenten:

In der letzten Stadtvorstandssitzung in Kattowitz kam u. a. die Bewilligung von Geldern und Aufwandsgebern für den Geheimpolitischen Ausschuss zur Sprache. Als einer der Stadtvorstandsschreiber die Notwendigkeit eines Geheimpolitischen Ausschusses an einem Orte wie Kattowitz überhaupt und insbesondere die Qualifikation des Ganzen für dieses Amt bestritt, äußerte der Bürgermeister Schneider, er habe von der Regierung den Auftrag, einmaligen archaischen Umständen zu henen. Bisher habe man zu diesem Zwecke einen Arbeiter benötigt, mit diesem aber schlechte Erfahrungen gemacht.

Die folgenden Erfahrungen werden darin bestanden haben, daß der betreffende „Arbeiter“ in Kattowitz absolut keine Anarchisten entdecken konnte.

Nach den Ausführungen des Oberbürgermeisters scheint die Regierung durchaus Anarchisten entdecken zu wollen. Höflichstentsprechend berichtet Herr v. d. Rede eine neue Untervorlage vor. Der Citaten des Herrn v. Keller enthält doch nicht mehr „Material“ genug zur Begründung. Darum Anarchisten jagen, und wenn es am hellen Tage mit der Laterna sein muß! Herr v. d. Rede braucht „Material“!

Neue Ausweisungen. Aus dem Kreise Habersleben wurden wiederum 15 Personen ausgewiesen, darunter ein schwebischer Unterthan. Im ganzen wurden ungefähr 30 Personen im Laufe des vorigen Woches aus den genannten Kreise des Landes ausgewiesen.

Beherrschung der Warenhäuser. Der Braunschweiger Landtag nahm den Antrag zum Kommunalsteuergesetz, der die besondere Erziehung großer Warenhäuser z. ermächtigt, an. Die Regierung stimmte zu.

Landtagswahl. Bei der Landtagswahl im 2. Berliner Wahlkreis wurde Redakteur Volkshilf (Frei. Volksp.) mit 991 von 993 abgegebenen Stimmen gewählt.

Gegen die Verschärfung von Wasserständen an die russische Grenze hat die Arbeiterchaft in Frankfurt a. M. in einer überaus stark besuchten Versammlung Protest erhoben. Wenige Minuten später an dem schmachvollen Beginn der Armenunterstützung treffende Kritik und empfahl folgende Resolution:

„Die am 29. November in der Kontorhalle tagende, von zahlreichen frankfurter Einwohnern besuchte Versammlung erhebt lautem Beifall den Protest gegen den höchsten Armenrat mit einem Resolutionen, die in Folge der letzten Versetzung, nach dem armen frankfurter Arbeiter an die russische Grenze verschickt werden sollen. Dieser Antrag, den andere Städte mit nationaler Bewältigung zu schließen sich geneigt haben, liefert einen Finger in die verwundenen Wunden der ohnehin verletzlichen Arbeiter und ist in dem letzten Augenblicke der Verhinderung der Arbeiterausbildung und Schule und entzieht sie den in allen Beziehungen höheren Kulturzuständen im Leben. Außerdem unterliegt das Vorgehen des Armenrats die Reaktion insofern, als es darauf einzigt, nicht-tollhörliche Kinder auszuheben und sie in jene katastrophalen Zustände in Rußland einschleusen. Germanisten zu setzen. Die Versammlung protestiert noch gegen die ohne jeden Beweis dühnende Behauptung des Oberbürgermeisters in der heutigen Stadtvorstandssitzung, daß die Angelegenheit von sozialdemokratischer Seite nur der Verhinderung halber aufgeschoben worden sei. Die Sozialdemokratie steht hoch über solchen grundlosen Verschuldigungen und ist bestrebt, vor allem auch das Los der Arbeiter der Armen durch praktische Arbeit zu verbessern. Deshalb richtet sie an alle hiesigen Wähler die dringende Aufforderung, so schnell als möglich den Rücktritt von einer Vereinbarung zu vollziehen, die ein solches Verbrechen auf der hiesigen Verwaltung von Frankfurt a. M. genannt werden muß.“

Nachdem auch noch Hrn. Orlitzius als Armenvorsteher seine Gegnerschaft zu den getroffenen Vereinbarungen dargelegt habe, fand die vorgeschlagene Resolution einstimmige Annahme.

Die Hinterzettel der größten Unverschämtheit. Im landwirtschaftlichen Verein zu Salzwedelbrunn ermahnte, nach einem Bericht der Volk. Ztg. der Vorsitzende, ein Baron von Roeschke die Anwesenden, in ihren Forderungen über finanzielle Beiträge nicht bestanden zu sein und erklärte bei dieser Gelegenheit wörtlich:

„Wenn Staatsmittel für uns in Bewegung gesetzt werden sollen, so ist die größte Unverschämtheit das beste Mittel. Da die Staatsregierung uns diese Hinterzettel gebührt hat, müssen wir sie auch benutzen und dementsprechend hoch fordern.“

Die Salzwedel-Brunnener Landwirtebündler müssen noch arg in der Rallus zurückgeblieben sein, daß es noch der Aufforderung zur größten Unverschämtheit bedarf. In anderen Jagdrevieren des Bundes der Landwirte ließ es bisher schon: Anfang nur für Herrschaften über die Hinterzettel!

Reise Politik. Die Heftige Landeszeitung geht nach dem Volk mit dem 1. Januar in den Besitz des nationalsozialen Herrn v. Gerlach über. Reichstagsabgeordneter Raabinger, der Führer des bairischen Bauernbundes, hat einen Schlaganfall erlitten. Wegen seiner gesundheitlichen Unfähigkeit am 29. August in Baden seinen Abschied erhalten. — Das paß vorzüglich zu der Antwort, die der Pariser Schriftsteller Gohier zu einem jungen, sehr tüchtigen Advokaten erhielt, als er ihn bei seiner Verteidigung in dem Prozesse wegen Verleumdung des Willkürs zu übernehmen. Die Antwort nämlich: „Ich bin nicht für die Gewalt, nicht für die Beulen!“ Gohier wird nun von seinem Gönner Louis verurteilt. — Die Abstützungskongresse, soll verlagert werden, noch die sie zusammenzurufen. Diese Nachricht kommt aus Petersburg und soll dort mit aller Bestimmtheit anfragen. Es heißt jetzt, die Kongresse werde erst im April stattfinden. — Die heutige Sitzung des Reichstages wird wahrscheinlich der Zentrumspartei abgehandelt werden als Alterspräsident eröffnen, da der älteste Abgeordnete Diederich schwer erkrankt ist. Diederich steht im 88. Lebensjahre.

Soziales.

— Die Berliner Wägerei-Gelehrten haben in einer von weit über tausend Verengungsmitgliedern besetzten Versammlung folgende Resolution angenommen: „Die Bekleidungs- und Bekleidungs-Gelehrten, die die gegenwärtig im Wägerei-Gelehrten Verhältnisse einer

Insertionsgebühr beträgt für die halbjährliche Beiträge über dem Raum 15 Pf. für Wohnungs-, Vereins- und Veranlassungsbeiträge 10 Pf. Im reaktionellen Zeile kostet die Zeile 5 Pf.

Ankate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags 1/10 Uhr in der Expedition abgegeben sein. Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7501.

tiefgreifenden Umgestaltung unterworfen werden müssen. Alles wird liberale eines mittelständlich-politischen Charakters sein. In dem Maße, welche unabhängig eines selbständigen Arbeiters, seine Verantwortlichkeit unterstehend, notwendigerweise den Stimm der Gewerkschaft und gesellschaftliche Wohlfahrt untergeben müssen. Die Gewerkschaft verlangen, daß ihren Anteil an dem hiesigen Weltmarkt und demnach den Gewerkschaften über an der bestehenden Sammlung, letzteren folgende Forderungen vorgelegt:

1. Abschaffung von Stoff und Logis im Hause des Meisters.
2. Als Entschädigung hierfür werden 10 Pf. und 1/10 des Monatslohn für die Gewerkschaften zu zahlen. Die Gewerkschaften verlangen, daß ihren Anteil an dem hiesigen Weltmarkt und demnach den Gewerkschaften über an der bestehenden Sammlung, letzteren folgende Forderungen vorgelegt:
3. Regelung des Arbeitsvertrages auf den arbeitgeber Grundlage.
4. Gewährung einer Feiertage an der dort großen Feiertage Oheim, Pfingsten, Weihnachten, und zwar der Stadt vom ersten zum zweiten Feiertage.

Die Wellesausweise haben nach erfolgter Unterhandlung sowohl als ordnung in öffentlicher Versammlung Bericht zu erstatten. Um nun bei allen dieser Punkte zu geringem Entgegenkommen der Forderungen die angestrebten Verbesserungen auf eigener Kraft durchzuführen, beschließen die Verammelten, alle Vorbereitungen zu einer erfolgversprechenden Lohnbewegung zu treffen. In diesen Zweck ist eine Kommission zu wählen. Die Kommission hat ihren am 25. und 26. des Monats 10 Uhr, gesellschaftlich alle Unterhandlungen werden 10 Uhr, gesamt.

2. Strafe Durchsicherung der Landesgesetz-Verordnung mit einer Stunde Feiertage.

3. Regelung des Arbeitsvertrages auf den arbeitgeber Grundlage.

4. Gewährung einer Feiertage an der dort großen Feiertage Oheim, Pfingsten, Weihnachten, und zwar der Stadt vom ersten zum zweiten Feiertage.

Die Wellesausweise haben nach erfolgter Unterhandlung sowohl als ordnung in öffentlicher Versammlung Bericht zu erstatten. Um nun bei allen dieser Punkte zu geringem Entgegenkommen der Forderungen die angestrebten Verbesserungen auf eigener Kraft durchzuführen, beschließen die Verammelten, alle Vorbereitungen zu einer erfolgversprechenden Lohnbewegung zu treffen. In diesen Zweck ist eine Kommission zu wählen. Die Kommission hat ihren am 25. und 26. des Monats 10 Uhr, gesellschaftlich alle Unterhandlungen werden 10 Uhr, gesamt.

„Arbeiter“, „Wohlfahrts“-Einrichtungen. In der Kämpfers Fabrik in Essen werden zur Zeit viele Arbeiter entlassen, in einem Berichte 160 Mann. Leute, die bereits lange Jahre, 10 Jahre und mehr, bei Krupp gearbeitet haben, erhalten ihre Kündigung und können in keinem Betrieb Arbeit finden. Arbeitslosigkeit kann nicht der bestimmende Grund der Entlassungen sein, denn jedes Tag werden neue Arbeiter eingestellt. Der Vorteil von dieser „Verordnung“ haben die hiesigen Wohlfahrtsvereine, denn alle die Leute, die jahrelang ihre Beiträge zu den Kasien für den Berufsstaft monatlich 1.50 bis 2 Mark — gezahlt haben, haben nun das Recht, sie erhalten nicht — gezahlt und können auch nicht Mitglieder der Kasie bleiben, wenn ihnen gekündigt ist. Das ist der Segen der kapitalistischen „Wohlfahrts“-Einrichtungen.

Verzögerungsverordnung betreffend Kenntnis der deutschen Sprache. Im rheinisch-westfälischen Industriebezirk soll das königliche Oberbergamt zu Dortmund eine Verzögerungsverordnung vorbereiten, wonach fremdsprachige Arbeiter auf Bergwerken und dazu gehörigen Nebenanlagen nur dann beschäftigt werden dürfen, wenn sie genügend Deutsch zu verstehen, um mündliche Anweisungen ihres Vorgesetzten und Mitteilungen ihrer Mitarbeiter richtig aufzufassen. Als Aufseher, Maschinenführer, Pumpen- und Kesselwärter, Schichtmeister, Weitermänner, Drehscheibe (Drehmaschinen), Schächelwäner, Aufschlagger und Anschläger an Schächeln und Leitern Bergschächten, Bremser und Wächter an Leitern Bergschächten und an Bergwerks, Jagdwäner, Waldwäner, Weichensteller, Rangierer und Nachtwäner sollen fremd sprachige Arbeiter nur beschäftigt werden, wenn sie die deutsche Sprache fertig sprechen und in Schrift und Druck festig lesen können.

Eine beratende Verordnung ist dringend notwendig, da viele Ungläubige jetzt auf das Nichterfinden der Kommandos zurückzuführen sind. Dem Damm der Herren Zinsbesitzer freudlich wird sich die Regierung damit nicht erwehren. Dieser gegen ein großes Geld an den, daß ihnen in der Ausbeutung der geringlöhnen polnischen Arbeiter etwas Schanden gezeigt werden.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Solgarbeiter! In der Fabrik photograbischer Apparate in Köln sind Differenzen ausgebrochen. Zugang ist streng ferngehalten.

Wichtig, Maurer! Der Bauunternehmer Reiche, Bau Wobbe Leipzig, Vorortentwurf, haben sämtliche Maurer wegen Verweigerung einzelner Kollegen die Arbeit eingestellt. In der Zeitungsangabe von Berger a. Co. in Leipzig, Standen sich Differenzen ausgebrochen.

Der Klassenkampf in Remscheid ist äußerlich beendet. Die ausstehenden Arbeiter haben bis auf ca. 50 Mann die Arbeit wieder aufgenommen und sich um Eintritt in die Betriebskassen bemühen lassen. In Remscheid sollen in Remscheid einige zentralen Betriebskassen gebildet werden, die zusammen etwa 3000 Mitglieder haben werden. Die Betriebskassen hat jetzt 10000 Mitglieder, so daß die 8000 Mitglieder verbleiben. Um die Arbeiter noch mehr zu empören, wird auch die Gründung von Betriebskassen betrieben. Mit ängstlichen Nachmittagen haben also die Arbeiter in Remscheid einen billigen Seiten über die falschen organisierten Arbeiter ermuntern. Jetzt schickt unter preußischen Wägen der Kampf lo, daß sie in der breuchenden Arbeiterklasse beschließen haben, den Klassenkampf mit freiwilligen Mitgliedern mit über 2000 Mann Einflüssen von den Franzosen bei der Weltgehung zu bestrafen. Solche Leute können das nicht ganz.

honnere begehren. Was würden über dieselben Worte antworten, wenn man ihnen sagte, sie müssten ebenfalls mit einem Einkommen von 2000 Mark zufrieden sein? ...

Lokales und Provinziales. Halle a. S., 6. Dezember 1898.

Achtung Böttcher! Bei dem Böttchermesser Albert Schwarz, Giechstein, Eisenborst 39, sind sämtliche Kollegen außer einem ausständig geworden.

Die Entziehung der Selbstbeschäftigung im Anfangs sühner Redakteur sein bereits aus dem Versuchskatium herausgetreten zu sein. Wie wir erfahren, ist auch dem Genossen Kuntze, der wegen Verbrechen ein Jahr Gefängnis abzusitzen hatte und am 18. Dezember die Anstalt verläßt, die denselben seiner Zeit anstandslos gewährte Selbstbeschäftigung, auf höhere Anordnung entzogen worden.

Unsere Parteigenossen im Reichstage werden nicht verschmähen, zu gegebener Zeit auch die neueste Maßnahme des preussischen Justiz einer gebührenden Beleuchtung zu unterziehen.

In geschlossener Sitzung der Stadtorbitorbeteilnehmerung wurde gestern infolge erheblicher Zunahme der Anwesen im 21. Bezirk zur Verhinderung der Armentommission Herr Kaufmann Schöps, Schiffstraße 60, als Armenpfleger gewählt.

Eine „hospolitische“ Angelegenheit. In der gestrigen Stadtorbitorbeteilnehmerung interpellirte Herr Krüger den amtierenden Oberbürgermeister Staube wegen Verhängung der vorzeitigen Polizeistunde über das Restaurant von Faulmann.

Der oben genannte Streit ist seitdem bei den Akten der Polizeiverwaltung zu Halle a. S. Akten II Tit. IX Kap. II No. 105 106/1897/98 2 befindlichen geordneten Schenkungen im Zweigeprosen (?) des Verordnungs der Fabrik, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, der seinen Sitz in Hannover hat.

Ein Nachspiel zur Reichstagswahl kam gestern vor dem Schöffengericht in einer gegen unsere Reichstagsabgeordneten Genossen Frick Runert anhängig gemachten Uebertretungssache zur Verhandlung.

Seinen Namen! riefen die Verbindeten. ... Ich schwöre, daß er mich angehen hat, als ich verfolgt wurde und selbst die Soldaten, welche er geholt hatte, in das Haus trugen, in das ich mich geflüchtet hatte.

Stadtorbitorbeteilnehmerung vom Montag, den 6. Dezember, nachmittags 5 Uhr. Vorsitzender: Dittenerberg.

Der Eintritt in die Tagesordnung kam folgende, von den Stadtorbitorbeteilnehmerern Krüger und Albrecht unterzeichnete Interpellation zur Verhandlung:

Bei der Frau Oberbürgermeisterin Kenntnis davon, daß wegen angehängten anarchohellen Zusammenhanges seitens der Polizeiverwaltung für das Lokal des Gastwirts Faulmann, Gartenstraße, die Polizeistunde auf 10 Uhr abends festgesetzt ist?

Der Oberbürgermeister antwortete, daß dieses eine „hospolitische“ Angelegenheit sei und die verordnete Polizeistunde nur wohl erlassen werde, hier öffentlich die Gründe zu diesem Vorgehen gegen den betreffenden Gastwirt klar zu legen.

Der Stadtorbitorbeteilnehmer Herr Albrecht betrug die Angelegenheit aber nicht als hospolitisch, sondern als eine Art von Polizeiverstoß. Der Bürgermeister Staube weiß den Vorwurf der Polizeiverstoß zurück und wiederholt, daß er auf diese Sache nicht eingehen brauche.

Überbürgermeister Staube meint es gerathe ihm zur Genugthuung, daß der Stadtorbitorbeteilnehmer Herr Albrecht aufzutreten ist. Krüger habe viele Unrichtigkeiten gesagt, die er Staube beibringen möchte.

Die Verhandlung über die Sanitätsplan der Brumhard Stiftung für 1899 wird fortgesetzt und balanciert in Einmütigkeit und Ausgabe mit 5444 90 M.

Die Rechnungen über die Dan Kontas Reueu des Stadtorbitorbeteilnehmerers im Jahre 1897/98 sind im Einklang mit dem balancierten in Einmütigkeit und Ausgabe mit 519389 09 M. bzw. 523334 62 M. beim Reueu des Stadtorbitorbeteilnehmerers in eine Ueberführung von 13140 51 M. eingeleitet, die nachträglich genehmigt wird.

Die Revision des 3. Wahlbezirksvereins betreffend die Wahlrechtsverhältnisse am 1. März 1898 ist dem Baukommissionar zur Berücksichtigung übergeben.

Die Rechnung der Staffe der Seidenfäbrer-Anstalt für 1896/97 liegt zur Verfügung vor und stimmt in Einklang mit dem balancierten mit 519389 09 M. überein.

Der Spitzel. Roman von H. Wobler.

(Nachdruck verboten.)

„Marcel goß mächtig ein und fragte, als jener getrunken hatte: „Und dann?“

„Dann... Sie kennen sicherlich die Erlernistzeit von Schulen... Sie denken nur an eine Sache, die Ihnen zu entgehen, der eines Tages den Schulden doch auf den Rücken zu, und das hat der Schurke da brühen, indem er die Aufhängeläden verriet.“

„Ah!“ sagte Marcel und erinnete sich eines Abends, den er in den Kaminen seines Vaters gelebt hatte... „So war Schiller auch mit dem Vater.“

„Rechtlich ist, er verurteilt sich und war ebenfalls auf der Barrikade vor der Kirche, welche Gollard kommandierte... In dem Augenblicke, wo sie sich nach dem Kordelessen flüchten mußten, rettete er sich durch die Gasse und gab den Händen Hilfe bei den Verbindeten.“

„Das ist ganz richtig“, erwiderte Marcel. „Wieso richtig?“ fragte Marcel erklann. „Ja! In den Kaminen meines Vaters, welche er an demselben Tage nach Madrid legte die Hand auf die Eisen und sagte, als ob er lebe.“

Der Bürger S... hat das Wort, um den Namen des Verurteilten zu nennen. „S...“ trat vor und sprach mit erhobenem Arm und leuchtender Stirn: „Ich schwöre, daß ich als Chef der Barrikade vor der Kirche von meinem zweiten Waffentun verlassen worden bin.“

„Ich schwöre, daß er mich angehen hat, als ich verfolgt wurde und selbst die Soldaten, welche er geholt hatte, in das Haus trugen, in das ich mich geflüchtet hatte.“

Der Bürger vor der Kirche, welche Gollard kommandierte... In dem Augenblicke, wo sie sich nach dem Kordelessen flüchten mußten, rettete er sich durch die Gasse und gab den Händen Hilfe bei den Verbindeten.

„Das ist ganz richtig“, erwiderte Marcel. „Wieso richtig?“ fragte Marcel erklann. „Ja! In den Kaminen meines Vaters, welche er an demselben Tage nach Madrid legte die Hand auf die Eisen und sagte, als ob er lebe.“

Der Bürger S... hat das Wort, um den Namen des Verurteilten zu nennen. „S...“ trat vor und sprach mit erhobenem Arm und leuchtender Stirn: „Ich schwöre, daß ich als Chef der Barrikade vor der Kirche von meinem zweiten Waffentun verlassen worden bin.“

„Rechtlich ist, er verurteilt sich und war ebenfalls auf der Barrikade vor der Kirche, welche Gollard kommandierte... In dem Augenblicke, wo sie sich nach dem Kordelessen flüchten mußten, rettete er sich durch die Gasse und gab den Händen Hilfe bei den Verbindeten.“

„Das ist ganz richtig“, erwiderte Marcel. „Wieso richtig?“ fragte Marcel erklann. „Ja! In den Kaminen meines Vaters, welche er an demselben Tage nach Madrid legte die Hand auf die Eisen und sagte, als ob er lebe.“

Der Bürger S... hat das Wort, um den Namen des Verurteilten zu nennen. „S...“ trat vor und sprach mit erhobenem Arm und leuchtender Stirn: „Ich schwöre, daß ich als Chef der Barrikade vor der Kirche von meinem zweiten Waffentun verlassen worden bin.“

Reichstagesbeschlusses zu haben, indem er am 9. Juni in Paris in der Rue im Lokale des Gastwirts Bergmann, am 13. Juni in Döllnitz im Lokale des Gastwirts Bergmann und am 14. Juni im Lokale des Gastwirts Bergmann in eine sozialdemokratische Versammlung, in welcher öffentlich Angelegenheiten erörtert worden sein sollen, abgehalten hat, ohne diese Versammlungen 24 Stunden vor dem Beginn angemeldet zu haben.

Der seitdem bekannte Genard hat am 11. Juni in Hannover vor Zeuge, konnte aber nicht in Funktion treten, da Genosse Runert den Einwand der Verhinderung geltend machte und damit Erfolg hatte. Bekanntlich verfahren solche Uebertretungen in 3 Monaten, wenn vom Tage der That bis Beendigung dieser Frist keine richterliche Handlung unternommen worden ist. Erst am 17. November hat Genosse Runert von der Sache Kenntnis bekommen.

Warum er drei Tage Arrest bekam. Folgendes allethetische Geschehnis trug sich Ende voriger Woche hier zu: Major v. Schlabenborff, der Kommandeur eines der hier garnisierenden Bataillone, bewohnt eines seiner Häuser, die für die Herrschaften eines besondern Treppenaufstieges besitzen, während sich Diensthof, Handelsleute und sonstige ganz gemeine Sträflinge den Logements der gnädigen Herrschaften nur auf dem Hintertreppen nahen dürfen.

Die vorläufige Entlassung der hiesigen Filiale des Verbandes der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands ist nun durch das königliche Landgericht bestätigt worden.

In der Untergerichtsphase o. a. der Arbeiter Oskar Hoffner aus Halle a. S. und Genossen wegen Verbrechen gegen die Freiheit und Ordnung getriebenen Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinigungsrechts vom 11. März 1890 soll die von der Stadt Polizeiverwaltung zu Halle a. S. am 2. November 1893 angeordnete vorläufige Entlassung des Vereins „Arbeiterinnen Deutschlands, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Halleische Halle“ bis zum Bestimmte in der Hauptphase freibekannt.

Der oben genannte Streit ist seitdem bei den Akten der Polizeiverwaltung zu Halle a. S. Akten II Tit. IX Kap. II No. 105 106/1897/98 2 befindlichen geordneten Schenkungen im Zweigeprosen (?) des Verordnungs der Fabrik, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, der seinen Sitz in Hannover hat.

Ein Nachspiel zur Reichstagswahl kam gestern vor dem Schöffengericht in einer gegen unsere Reichstagsabgeordneten Genossen Frick Runert anhängig gemachten Uebertretungssache zur Verhandlung.

Seinen Namen! riefen die Verbindeten. ... Ich schwöre, daß er mich angehen hat, als ich verfolgt wurde und selbst die Soldaten, welche er geholt hatte, in das Haus trugen, in das ich mich geflüchtet hatte.

„Ich schwöre, daß er mich angehen hat, als ich verfolgt wurde und selbst die Soldaten, welche er geholt hatte, in das Haus trugen, in das ich mich geflüchtet hatte.“

Der Bürger vor der Kirche, welche Gollard kommandierte... In dem Augenblicke, wo sie sich nach dem Kordelessen flüchten mußten, rettete er sich durch die Gasse und gab den Händen Hilfe bei den Verbindeten.

„Das ist ganz richtig“, erwiderte Marcel. „Wieso richtig?“ fragte Marcel erklann. „Ja! In den Kaminen meines Vaters, welche er an demselben Tage nach Madrid legte die Hand auf die Eisen und sagte, als ob er lebe.“

Der Bürger S... hat das Wort, um den Namen des Verurteilten zu nennen. „S...“ trat vor und sprach mit erhobenem Arm und leuchtender Stirn: „Ich schwöre, daß ich als Chef der Barrikade vor der Kirche von meinem zweiten Waffentun verlassen worden bin.“

„Rechtlich ist, er verurteilt sich und war ebenfalls auf der Barrikade vor der Kirche, welche Gollard kommandierte... In dem Augenblicke, wo sie sich nach dem Kordelessen flüchten mußten, rettete er sich durch die Gasse und gab den Händen Hilfe bei den Verbindeten.“

„Das ist ganz richtig“, erwiderte Marcel. „Wieso richtig?“ fragte Marcel erklann. „Ja! In den Kaminen meines Vaters, welche er an demselben Tage nach Madrid legte die Hand auf die Eisen und sagte, als ob er lebe.“

Der Bürger S... hat das Wort, um den Namen des Verurteilten zu nennen. „S...“ trat vor und sprach mit erhobenem Arm und leuchtender Stirn: „Ich schwöre, daß ich als Chef der Barrikade vor der Kirche von meinem zweiten Waffentun verlassen worden bin.“

„Rechtlich ist, er verurteilt sich und war ebenfalls auf der Barrikade vor der Kirche, welche Gollard kommandierte... In dem Augenblicke, wo sie sich nach dem Kordelessen flüchten mußten, rettete er sich durch die Gasse und gab den Händen Hilfe bei den Verbindeten.“

Kraft aufgewendet und bei jedem Schusse sei er, allerdings unerschützt, verbleibe. Als der Angestellte das Gebot verlor, habe er ihn bei verbliebenen Feuertönen und verzeigter Fähr ohne still beobachtet. Dann kam der Schuss des Wälder, dem er die Tat zugerechnet habe mit dem Feuertönen. Die Detonationen davon in Kenntnis zu setzen. Nach einer längeren Mittagspause wird die Beweisnahme bis abends fortgesetzt. Dies, was nicht Bezug auf die Tat hat, lautet sehr günstig für den Angestellten. Seine Frau, ihre Eltern und Verwandten sind erkrankt über die Tat des sonst so ruhigen und stillen Mannes; es wird behauptet, daß Schmach bei der Frau vor der Tat stattgefunden hätte, gleichmäßig still gewesen sei und gewesen habe, weil nicht einer seiner Verwandten bei der Hochzeit zugegen war. Der erste Ehefrau des Angestellten befinden zu können ist der frühere Bürgermeister Cölling in Ueberrin, der bei der Eheführung einen hübschen Zug am Angestellten wahrgenommen haben will (?). Während man sonst bei solchen Gelegenheiten immer zu lauten Füssen: „Es geht wie Sonnenlicht über sein Gesicht“, habe er, der Bürgermeister, etwas Röses im Angesicht des Angestellten wahrgenommen, wonach er den Einbruch bekommen, die leuchtende braune Frau werde wohl mit dem Feuertönen hier durchkommen müssen. Die junge Frau habe ihn bei der Eheführung leid gehabt. Auf Befragen des Verlobten erklärt der Herr Bürgermeister, daß er seine Wahrnehmungen am Angestellten bei der Eheführung jedoch nicht näher definieren könne.

(Die Verhandlung wird Dienstag früh fortgesetzt)

Vermischtes.

Für Wilhelm II. wird die Erhebung eines Commemorative am Kreuzhofen in Kiel beabsichtigt, so meidet die öffentliche Meinung nach dieser Richtung. Zum Beweis ist angeführt das Dänische Kreuzhofen in Kiel. Wilhelm II. will, wie die Volksgangung am Soldaten erzählt, im kommenden Frühjahr eine Reise nach Italien unternehmen.

Fener brach am Montag in Wlino in der großen Strumpfabrik von P. J. A. welche 250 Arbeiterinnen beschäftigt, aus und griff so schnell um sich, daß die im zweiten Stock befindlichen Arbeiterinnen, da die Treppen im Feuer standen, aus den Fenstern springen mußten. Häufige Arbeiterinnen blieben auf der Stelle tot; fünfzig andere wurden schwer verletzt.

Aus dem Reiche.

Biber. Fiat justitia! Die Gastwirthin verurtheilt einen Gaunler aus dem süddeutschen Gebiet wegen Brandstiftung zu einem Jahr Gefängnis. Soll das Kind dadurch etwa geheilt werden? Uns sind solche Urtheile einisch unverständlich. Was kommt nach solchem Bammel, wenn er 365 Tage im „Kastell“ gefesselt hat?

Kreuzer. Bei Friesenheim, Nat. Bad, rube Sonn abend morgen der Bismarck-Knoll, ein bekannter Bildner, vom Jagdaufseher Waler erschossen. Knoll war mit einem

Größen auf die Fasanenjagd gegangen und wurde auf dem Felde mit 12 Fasänen beladen von dem Jagdaufseher erlegt. Beide eilen die Gewehre an die Wange, doch kam der Jagdaufseher zuerst zum Schuß. Die Gewehre Arnolds erhitte einen Streifschuß konnte sich aber noch retten. Nach Mittheilungen der Zeit. Dr. in Waler verhaftet.

Wlino. Bei dem Brande eines Hofes im Dorfe Wlino im Kreis Wlino verbrannten am Sonntag vier Kinder. Der Brand ist dadurch entstanden, daß diese Kinder mit Feuer gespielt hatten.

Wie die Redaction veranlaßt: Wlino, Zwölftes in Halle.



Zimmer-Turn-Geräte.
Turnringe, Trapeze, Streckhaukeln, Kinderhaukeln.
Beste Auswahl. Billigste Preise.
C. F. Ritter,
Leipzigstr. 90.



Nur selbstgefertigte Ware.
Neuheit!
Regenschirme, Gloria-Seide
mit garantirt echt Silbergriff (800) von 4 M. an
Kleinschmieden.

Grösste Auswahl am Platz.
Ball- u. Gesellschafts-Fächer
in seid. Gaze (eleg. Gestell) v. 1 M. an. in echt Straussleder v. M. 1.90 an.

Schmeerstraße 1 Riesen-Bazar Ratskellergebäude

Wer gut und billig seinen Weihnachtseinkauf besorgen will, besuche sich die Waren und Preise im Riesen-Bazar, Schmeerstraße 1.

Puppen in Nationaltrachten: Spreewälderinnen, Tyrolerinnen, Zigeunerinnen.
Puppen in Seidenleidern, mit Schlafhaugen, 37 cm groß 1 M., 38 cm groß 1,50 M., 2, 3, 5, 6, 8 bis 30 M. per Stück.
Puppenwagen gefüttert, überdeckt, 2,90, 4, 5 bis 12 M.
Amerikanische Kinder-Dreiräder 12, 15, 18, bis 28 M. per Stück.
Schaukelpferde in Holz, mit Sattel und Steigbügel, 60 cm 3,50 M., 70 cm 4,50 M., 75 cm 5,50 M.
Dieselben in Leder, elegante Ausstattung, von 7,50 bis 20 M.
Lederbälge mit Strümpfen u. Schuhen, 40 u. 44 cm lang, 1 M. per Stück.
Köpfe in Blech, Holz, Biskuit, mit echten Menschenhaaren zum Frisieren.

Rudolfstädter u. Harzer Baukästen mit Eisenkonstruktion. Christbaumständer, Festungen, Burgen, Puppenmöbel, Säbel, Flinten, Helme, Peltschen, Schaukelstühle, Kinderstühle von 50 Pf. bis 15 M. per Stück.

Ferner:
Ungekleidete Waltershäuser Puppen von 1 bis 15 M. per Stück, Christbaumkerzen und sämtliche Spielwaren unerreicht billig.

Bekanntlich bin ich jedes Jahr gezwungen, vom 15. bis 24. Dezember von Zeit zu Zeit die Ladenthür wegen zu großen Andrangs zu schließen und empfehle es sich daher, den Bedarf möglichst vor dem 15. Dezember zu decken, da es im Interesse des tausenden Publikums selbst liegt, sich den Bedarf mit Ruhe ansuchen zu können.

Fachverein der Maurer von Halle und Umgegend.
Dienstag den 6. Dezember abends 8 Uhr im Saale der Moritzburg, Saal 51.
Verammlung.
Tagesordnung: 1. Die Fälligkeit der Gewerkschaften. 2. Wie verhalten sich Organisten gegen Nichtorganisten? 3. Verschlebung. Um zahlreiches Erscheinen erucht
Der Vorstand.

Verband der Tabakarbeiter, Zeitz.
Sonntags den 10. Dezember 1898 abends 7 1/2 Uhr findet im Saale des „Seitern Bild“ unter
16. Stiftungs-Fest
Hatt, wozu alle Kollegen und Kolleginnen sowie Freunde und Gönner einladet
Der Vorstand.

Die Leipziger kommen!
Stadt-Theater zu Halle a. S.
Mittwoch den 7. Dezember 1898
80. Vorstell. 82. Abonnement-Vorstell.
Farbe: rot.
Zaunhäuser
u. der Säugerkönig auf der Wartburg.
Gr. romantische Oper in 3 Akten von
Richard Wagner.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Donnerstag den 8. Dezember 1898
Auf der Sonnenseite.
Singspiel in 3 Aufzügen v. O. Blumenthal und G. Rabenlurg.
Thalia-Theater.
Mittwoch den 7. Dezember 1898
Gastspiel Thea von Gordon.
Cyprienne.
Donnerstag den 8. Dezember 1898
Gastspiel Thea von Gordon
Fron-Fron.
Anfang 8 Uhr.

Vergnügungs-Berein der Brauer, Zeitz.
Sonntag den 11. Dezember 1898 findet im Saale des „Seitern Bild“ unter
Kränzchen
Hatt, wozu Freunde und Gönner herzlich einladet
Der Vorstand.
Burgtheater, Siebichenstein
Hohelstraße 1-3.
Schmidts Garten (Jug. G. Schmidt)
Dienstag den 6. Dezember 1898
Novität! Zum 2. Mal: Novität!
Der Veteran.
Lebensbild mit Gesang in 5 Akten von C. Lange.
Mittwoch den 7. Dezember 1898
Ella, die Zeitkürzerin.
Willkür in 5 Akten von Willhard.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Täglich Vorstellung.

der beste Beweis

für die Güte eines Instrumentes ist jedenfalls der Umsatz desselben. Trotz marktüblicher Bekanntheit für minderwertige Nachahmungen zu billigem Preise, in Wirklichkeit jedoch, der Qualität entsprechend, viel zu hohen Preisen, hat der Markt an Menzenhauer-Gitarren-Zithern von Tag zu Tag zugenommen.

Verkauf in Filiale Halle pro Woche nachweislich circa 100 Stück.

Menzenhauer-Gitarren-Zither, aus bestem amerikanischen Gussstahl gefertigt, kostet 20 M. gegen Baar oder Ziel 1 Monat, bei wünschlicher Abzahlung von 1 M. beträgt der Preis 25 M. Man weise die zu 16 bzw. 18 M. von anderer Seite angepriesenen Nachahmungen zurück und überzeuge sich vor Anschaffung derartiger, auf Täuschung des Publikums berechneter Instrumente, von der Reinheit und Klangfülle der **Menzenhauer-Gitarren-Zither.**

Menzenhauer & Co.
Halle, Magdeburgerstraße 63. Siebichenstein, Adolfsstraße 2, p.

Sämliche Parteischriften
Die Volksbuchhandlung.
Verlag und für die Insetze verantwortlich: August Grob. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. M. B. S.) Halle a. S.

Walhalla-Theater.
Direction: Richard Sabert.
Gänzlich neuer Spielplan!
Cephalus Chiquot, die prä-monale Säwrischler. — Rik Jies. Haulon, Cleo u. Haulon, Brauer Aufgehoben am Riegersberg. (Sensationell) — Der Gelehrte, Burlesk Komödie, mit ihrer pantomimischen Szene „Hoffenrichte“. — Rik Jies. Haulon, Cleo u. Haulon, Brauer Aufgehoben am Riegersberg. (Sensationell) — Der Gelehrte, Burlesk Komödie, mit ihrer pantomimischen Szene „Hoffenrichte“. — Rik Jies. Haulon, Cleo u. Haulon, Brauer Aufgehoben am Riegersberg. (Sensationell) — Der Gelehrte, Burlesk Komödie, mit ihrer pantomimischen Szene „Hoffenrichte“.

Weissentels. Apollo-Theater.
Direction: Adolf Horn.
Familie Klein, Ruch-Ruchfänger und Instrumentalisten. — Paul und Virginia, Vermählungs-Duettchen. — Frau Romy Boriska, Rollen-Soubrette. — Wallenda und Jages, Excentrisch-Parodie. — Tom und Fred, Ruch-Ruchfänger. — Die Amerikaner, Original-Comödie. — Der Regener, Gesangs- u. Karicaturen-Comödie.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Jeden Sonn- und Feiertag von 11 1/2—14 Uhr
große Matinee bei freiem Entree sowie
2 Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr bei halben Preisen und abends 8 Uhr.
Empfehle als Weihnachtsgeschenk!
Elegant: Kleider-Schere, 24 M., echt Stahl, Vertikal, Kommoden, Pfeiler-Spiegel in Schränken, Sofa u. Salon-Tische, Divans in Stoff und Woll u. in billigen Preisen.
K. Krieger, Tischlermeister, Weißstr. 31.

Original-Welt-Panorama
Seitzgerstraße 5, I.
Diese Woche:
Berner Oberland.
(L. Abtheilung: Schwyz).
Obstverkauf
vom Rahn Herrenstr. 14.
Kühne.
Weizenfels.
Waren, Ketten aller Art, Regulatoren mit Schlagwerk, 14 Tage gehend, schon von 12 M. an.
Strietzel,
Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.
Dauer-Arbeiter-Anzüge
in nur vorzüglicher Ware empfiehlt
W. A. Ritzke, Halle, Erdel 2.
Seine Wohnung befindet sich jetzt:
Scharrenstraße 2.
Witzgerstraße
Zeitz. Ida Domnick geb. Kresse.
Reichenbachstr.

Möbel (St. Lager)
Bügel, Polsterwaren verkauft
bekannt billig unter Garantie
W. A. Ritzke, Tischlermeister, Mittelstr. 1, Halle a. S.
Dr. Kalmbutter netto 8 Bsp. 60 M.
Gustav Mackay, Verleger in Halle, Thür.
Schöne Preise-Kartoffeln,
5 Vier 20 Pf. 4 Reimer 2 M. verkauft
Oswald Just, Witzgerstr. 46 u. Adolfsstr. 7.
Halt an St. Schellen off. Witzgerstr. 2.

Die Unterstützungsgesetze in Italien.

Nach dem Berichte des Ministeriums für Ackerbau, Handel und Gewerbe in Italien bestanden in diesem Lande am 1. Januar 1895 6725 Unterstützungsgesetze. Von diesen nahmen 4021 Mitglieder an, ohne nach dem Gewerbe oder der Beschäftigung zu fragen; in 241 waren die Mitglieder Personen, welche in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt sind; 701 Vereine waren aus Arbeitern landwirtschaftlicher Betriebe, Handwerker, Arbeitern u. d. gew. und 1624 Vereine waren für bestimmte Berufe und deren verwandte Gewerkschaften errichtet.

Am April 1886 wurde ein Gesetz gegeben, nach welchem diese Vereine durch Eintragung in ein Register das Recht der juristischen Personen erlangen konnten, doch haben nur wenig Organisationen davon Gebrauch gemacht. Die nachstehende Tabelle zeigt das Anwachsen des Unterstützungsgesetzes seit dem Jahre 1873

Jahre	Anzahl der bestehenden Vereine	Vereine, deren Wirkliche Mitglieder bekannt war	
		Anzahl	Mitgl. Zahl (wirkliche)
1873	1447	1146	218 822
1878	2081	1951	331 548
1885	4923	4772	781 481
1895	6725	6587	994 183

Die Anzahl der amtlich anerkannten Vereine betrug im Jahr 1895 1200, das heißt, weniger als ein Fünftel aller Vereine. Anerkannte Vereine sind von gewissen Steuern befreit und haben das Recht, Gesandte und Legate anzunehmen. Sie sind verpflichtet, ihre Statuten vorzulegen und ihre jährliche Abrechnung dem Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel einzuenden und diese Behörde mit solchen statistischen Auskünften zu versehen, wie sie diese einfordert. Es ist ihnen verboten, ihr Vermögen für andere Zwecke zu verwenden, als die Statuten vorschreiben; auch ist ihnen nicht erlaubt, logenannete Mitglieder zu gewähren. Es ist ihnen jedoch erlaubt, in Fällen von Arbeitsunfähigkeit oder hohen Alters Unterhaltungen zu gewähren, soweit die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel dieses gestatten.

Ueber 4983 Vereine, deren Statuten andere Unterhaltungen vorsehen als die gewöhnlichen Krankenunterstützungen, welche alle Vereine zahlen, wird Auskunft gegeben. Von diesen 4983 Vereinen haben, oder waren im Begriff diese Einrichtung zu treffen, 2256 fortlaufende Unterhaltungen an Personen, welche ein gewisses Alter erreicht haben, oder welche dauernd krank waren, oder an Familien von verstorbenen Mitgliedern; 2478 gewöhnlichen Unterhaltungen in

Ausnahmefällen an alte oder arbeitsfähige Mitglieder oder an Witwen und Waisen von Mitgliedern; 451 bewilligten Unterhaltungen an Waisen; 417 machten Bewilligungen an Mitglieder oder deren Kinder für ererbliche Zwecke; 2132 zahlten Unterhaltungen bei Begräbnissen; 439 gaben Unterhaltungen an Mitglieder bei besonderen Unfällen; 234 gewährten Unterhaltungen bei Arbeitslosigkeit; 545 unterhielten beschäftigungslose Mitglieder zur Erlangung von Arbeit; 429 unterhielten reisende Mitglieder, welche nach Arbeit suchten; 1151 gewährten Darlehen an Mitglieder; 409 gaben an, daß sie Konsumvereine gegründet hätten; 174, daß sie Gewerkschaften eingerichtet hätten, und 467 machten Anzeige von der Gründung von Sonntagsschulen für Mitglieder und deren Familien.

Tagesgeschichte.

Klassenjustiz. Die königliche Volksetzung äußert sich zu der Aufhebung des vom Benhaiser Landgericht gefällten Urteils gegen unseren Parteigenossen Dylong in Königsbrunn (17. Jahre Gefängnis wegen Verbreitung eines politisch gefährlichen Wahlschlusses) wie folgt: Wohl selten hat das Reichsgericht ein Urteil so zerstückt, wie am 28. November das Urteil des Landgerichts Benhais, gegen das Revision eingelegt war. Das Reichsgericht hat das Benhaiser Urteil aufgehoben und kein gutes Haar daran gelassen.

Das ist eine Kritik, die die Benhaiser Richter kaum vor den Spiegel schieben werden. Wir möchten wünschen, daß man in Leipzig häufiger in die Lage käme, sich mit einem Urteil gegen Sozialdemokraten in solcher Weise beschäftigen zu können. Man sieht doch gar zu häufig von Gerichtsverhandlungen und Urteilen, daß man die Hände über dem Kopf zusammen schlagen möchte. Es gibt vierhundert Richter, die durch ihre Urtheile und Urteile den Angelegenheiten, als betrachteten sie sich gegenüber Sozialdemokraten als die Vertreter einer Klasse oder Partei. Kein Wunder, daß die Massen glauben und ängstlich auch nur den Schein vermeiden, als spiele bei seinem Urteil seine persönliche politische oder soziale Meinung eine Rolle mit . . .

Wir wissen wohl, daß man der Sympathie mit der Sozialdemokratie beschuldigt wird, wenn man so etwas sagt, allein das macht uns durchaus nicht irre. Wir glauben, daß man kaum mehr für die Sozialdemokratie thun kann,

als wenn man Urteile gegen ihre Anhänger fällt, die die Kritik nicht betragen können und eine subjektive Bewältigung haben. Gerade im Punkte des Rechtes hat das Volk ein feines Empfinden, und nicht erbietet mehr als wenn dieses Empfinden verletzt wird. Man kommt nicht weiter damit, wenn man sagt: gegen die Sozialdemokraten müssen die Gesetze mit aller Schärfe und Büchsigkeit angewandt werden. Das giebt eine Verhöhnung ab irato (des Jorns). Auch ein Sozialdemokrat hat Anspruch darauf, daß auch ihm gegenüber der Richter nicht spitz, als ein Diener der Gerechtigkeit, nicht Parteiemann oder Klassenvertreter.

So unangenehm das auch der königlichen Volksetzung und dem nun hoffigig gemordeten Zentrum sein mag, die Tagesgeschichte stellt: unsere Verhöhnung ist nicht nur auf dem besten Wege eine Klassenjustiz zu werden, sondern sie ist es bereits. Dem Zentrum kommt die Erkenntnis eines derartigen Urtheils in der Regel etwas spät.

Ein konservativer Politiker über die Ausweisungspolitik. Der eingehendern konservativen Professor Dr. Delbrück kommt im letzten Heft der Braunschweiger Zeitschrift nach einem Lobliche auf die auswärtige Politik der deutschen Regierung schließlich zu einer scharfen Beurteilung der Drangsalierungen, denen gegenwärtig die Arbeiterklasse ausgesetzt ist. Sehr richtig sagt er, daß das jetzige Regime die Annahme anbringe, daß die Sozialpolitik unserer Zeit im einseitigen Unternehmertum einer friedlichen und geordneten Entwicklung geradezu entgegenwirke. Die jüngsten Ausweisungen verurteilt Delbrück mit einer Schärfe, wie man sie sonst von einem konservativen Politiker wohl kaum gehört hat. Er sagt:

„In jüngsten Ausweisungen in Schleswig hören wir ein Gemel. Wenn man der Darstellung der deutschen Geschichte zum schleswig-holsteinischen Kriege kommt und die Thaten der Dänen an dem verarmten Dänemark schildern möchte, dann stößt die Stimme und das Wort erlischt auf der Zunge, denn die penitente Wahrheit legt sich bewußt in es und will es nicht über die Lippen kommen. So ist es auch bei den Ausweisungen. Die Dänen haben sich gethan haben und was den sittlichen Kern der damaligen deutschen Völker erregte, gegen die Gewaltthaten, mit der wir heute selber jene Dänen regieren. Und noch schlimmer als die russischen Ausweisungen sind die Ausweisungen der Sozialdemokraten, um im Namen des Schutzes der Schändlichkeiten zu werden. So hat auch die nationale Stimmung bei uns hier und dort einen nationalen Fanatismus erzeugt, der mild und verholdt glaubt, die Gesetze der Menschlichkeit mit Füßen treten zu dürfen und dem nationalen Charakter, dem er zu dienen vermeint, unvorzähligen Schanden aufzuzählen.“

Jahrhunderts einen glänzenden wirtschaftlichen Zustand. Einmal ganz modern kapitalistische Produktionsweise wieder ein; wozu? Der Arbeiter hat sich nicht mehr zu bewegen, sondern er hat sich selber getrennt eingestrichelt hat. Vor allem jedoch waren es für Berlin meist neue Gewerbegebiete, in denen die Ausbreitung des Großbetriebes vor sich gieng. Wieviel dieser hierfür einen eingehenden Beweis und nicht für mich den Worten: „Unter solchen Umständen bezweifelt es sich, daß Klagen der Berliner Handwerker über die Konkurrenz der Arbeiter, wie sie heute an der Tagesordnung sind, damals nicht laut wurden. Im Gegenteil mußten die Berliner Handwerker mit ihrem großen Arbeiterheer (1789 100 000 und 1813 nach der Angabe Statistiks 41 971) den Lohn in Abnahme für die Handwerker verlieren.“

Eine Ausnahme bildet die Textilindustrie, die trotz dem Bestehen der Konkurrenz und auch bald immer fortwährende Verdrängung es aber zu einer hohen Höhe ihres Exportes brachte. Der Staat gibt hier bei der Wohlthätigkeit durch Gründung eines Fabrikates ein, das unerschöpflich die Konkurrenz war, um einen Arbeiter die Woll zu geben und die Woll zu verarbeiten. 1764 wurde es an Adenau konstitutiert überlassen. Die spanischen Lämmer wurden größtentheils fabrikmäßig im Westphalen hergestellt, das 1783 in 48 Stunden 84 Weibliche dafür einwirkte. Die übliche Wohlthätigkeit wurde dagegen handwerklich betrieben, während die Arbeiter immer im Sinne sich betrug wurde. 1785 arbeiteten für das Lagerhaus 339 Weber, der Woll in allem einloe lauten Personen. Das Verpinnen der Woll gelangte beim Lagerhaus durch handwerklich tätige Wollspinner, die sie wieder abfertigten. Später wurden es überließ, was wurde es im Lagerhaus auf drei Konventionen vorgenommen, ebenso waren für das Spulerey und Kettenspinnerey zu andere Arbeiter im Lagerhaus angestellt. Neben dem Lagerhaus betrieben noch zwei große und mehrere kleinere Betriebe. Jakob Regel und Schöne hatten eine Woll- und Baumwollmanufaktur, die in der letzten Welle organisiert war, nur daß sie auch das Spinnerey zum Teil in ihrer Manufaktur vornehmen ließ. Die Wollmanufaktur von Paul und Konradus ließ bedeutend 1000 Stühle und baute nicht nur, wie die beiden anderen, großen Absatz nach Preußen, sondern auch nach England, Holland und der Schweiz, sondern ebenfalls auch in Frankfurt a. M. ein fünfziges Stölkerey. Wir finden hier also schon zahlreiche Arbeiter moderner Schickes, die im irrenden Betrieb für fremde Rechnung thätig sind. Die Handwerker arbeiten zwar meist noch im eigenen Heim, aber doch für fremde Rechnung; für das Lagerhaus oder die großen Fabrikschickes, zum Teil auch für die Wollhandeler. Soften sie nach für eigene Rechnung, so vertreiben sie nicht selber mehr als die Konventionen, sondern an Kaufleute, die auf die Maschinen sichten oder in händigen Läden verkaufen. Die alte handwerkliche Konventionen erlosch hier vollständig. Die handwerklichen Spinner und Weber wohnten hier vielfach schon in den Wohnungen; so wurden 1783 in Romanow 149 Spinner, 7 Strickerey und 62 Weber gezählt.

Auch in einigen anderen Gewerken, wie in der Metallbearbeitung, Fabrikation, erlosch die handwerkliche Betriebsweise am Ende des vorigen Jahrhunderts.

Im ganzen Schloß des 18. Jahrhunderts für Berlin unter günstigen Sternen. Durch die große französische Revolution und ihre Folgen lag eine Reihe großer französischer, holländischer und anderer Fabrikanten schmer, in sie waren fast immer mehr während die in freierlicher Selbstthätigkeit unter staatlicher Förderung gebliebenen preussischen Industriellen derselben Branchen in diese Läden treten konnten. Den Hauptort hieron dabei die Schleiferei und die Berliner Industrie. Dazu herrschte um die Ebene des Jahres 1800 eine industrielle Aufschwungperiode mit betraute Gewerkschaften. (Schluß folgt.)

Berlins Entwicklung als Industriestadt.

I. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts.

Für seine Stadt liegt wohl so reichlich und so gutes gewerblich-reichthümlich Material, wie für Berlin. Die statistischen Zahlen reichen noch dazu über mehr wie 130 Jahre zurück. Vom 1720 an bis zum Beginn unter 19. Jahrhunderts werden durch Beamte der Stadt periodisch Aufnahmen für die sogenannte „historische Tabelle“ vorgenommen und durch die künftige Kommission an den König gelangt, der des öfteren Verzeichnisse und nicht nach Unieren Ausschreibungen Anzeigungen über die Zahl der bewohnten Häuser und der Vermögen annehmender Bevölkerung größere Sorgfalt anbestellte ließ. Mit der Errichtung des statistischen Bureau's im Jahre 1806 begann eine neue Periode in die gehaltvollere Beobachtung des industriellen Lebens. Die Aufnahmen gehören in der statistischen Periode durch die Regierung und die Statistik-Bureau, die in ganz Preußen so auch in Berlin. Von 1810 bis 1816 erhebt man die ausführliche Hoffmann'sche Tabelle; dann wurde sie aus Geldmangel sehr eingeschränkt. Die Bedingungen sind infolgedessen zu wünschen übrig. Den Vermögenen Material's gelang es, wieder Bestätigung zu bewirken, so daß zuerst für 1840 abermals eine ganz vollständige Beobachtung der Bevölkerung erfolgte. Später verfiel die Hoffmann'sche Statistik von neuem, Einzelberichten 1863 die Bevölkerungszahl nur mit einer ausserordentlichen Bemerkung gegen ihre Wichtigkeit und Methode. Dagegen dient das Berliner statistische Bureau — Berlin war die erste Stadt, die sich ein eigenes statistisches Amt schuf — von Anfang an die Bevölkerungszahl mit größter Sorgfalt und entzweigendem Verständnis, so daß wir, auch als für Preußen die Quellen versehen, in Berlin einen reicheren und immer reicheren Bestand von Berlin gewerblich-historischen Materials zur Verfügung haben, das faster in zahlreichen Veröffentlichungen veröffentlicht, zum Teil auch in ungeschicklichen Aften verbrochen liegen. Eine ungenutzte reiche und geordnete Bearbeitung hat jetzt endlich Herr Dr. Otto Wiebels mit Anweisung Schmöller's vorgenommen. Die Welterne der kaufmännischen Berlins haben den Druck des Wertes unterliegt. Wirtschaftliche Darstellungen auf dem vorliegenden Gebiete haben vielfach immer ihre Unvollständigkeit. Trotzdem gewinnt man durch Wiebels ein sehr wirksames Bild der großen verdrängten Umwandlungen, die Berlin seit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts, und zwar mit immer größerer Beschleunigung durchgemacht hat und die zu der größten Industriestadt Deutschlands emporgehoben haben.

Im letzten Abzuge ward ihm das nicht gelungen. Die sich und westlichen Städte waren ihm einst weit voraus. Während diese mit der Geschichte des ganzen deutschen Mittelalters eng verknüpft sind, in dem Teil bis in die Anfänge deutscher Geschichte hinein, zeigen, treten Berlin-Gallen erst im 13. Jahrhundert aus dem Dunkel hervor. Seit 1307 zu einer Stadt vereinigt, blühten sie jedoch verhältnismäßig schnell auf, bis der dreißigjährige Krieg wieder vernichtete, was an gewerblicher Fruchtbarkeit und Wohlstand erlangen worden war. Noch nach dreißigjähriger Friedenzeit 1680, lagerte die künftige Handelsstadt in einer „unerschöpflichen“ Verfallung und Mitleid: „Alle Commercien, Handel und Wandel liegen ganz darnieder. . . Das Elend ist allenthalben so groß, daß darüber gleichsam ein Stein in der Erde zum Weiblich nicht hinweg zu bewegen.“ Berlin erhebt sich auf der früh mittelalterlichen Fundamenten, in dem die eigene Regierung von landwirtschaftlichen Produkten über die Hälfte der Einwohnerzahl beschäftigt. Unter dem 17. Februar 1720 noch giebt der Magistrat für die Berliner Einwohnerzahl 10 876 Männer an, darunter nur 2904

Handwerker. Auch die sehr hohe Zahl der Diensthöten (9108) deutet auf landwirtschaftliche Tätigkeit. Auf eigenen Berliner Gebiet verzeichnete man damals 120 Güter. In derselben Zeit wurden in Berlin 2000 Fuder, in Uffm allerdings nur 200 Fuder, aus gerettet, was auf eine beträchtliche Viehhaltung hinweist; wurden doch 1720 in Berlin 265 Ochsen, 780 Kühe, 4783 Schafe und 616 Schweine gezählt. Dabei war die Berliner Landwirtschaft nicht etwa kleiner, sondern und Gemischt, sondern richtige Ackerwirtschaft. 1723 gegen zum Beispiel die Berliner Ackerleute eine Verfügung durch, in welcher es den Schättern streng verboten wurde, ihre Schafe zwischen den Wäldern und auf den Wäldern der Bürger zu hüten, es alles Rechte, was sie über die Wälder des 18. Jahrhunderts hatte die erste Beteiligung der Bevölkerung an der landwirtschaftlichen Produktion sehr erheblich nachgelassen, an gegen die Jahrhundertwende fast ganz zu verschwinden. Wahrung nennt im Anfang unseres Jahrhunderts Berlin eine „wirkliche Manufakturstadt“.

Nachweis beruht zunächst im gewerblichen Leben noch die alte handwerkliche Produktion für Kunden nicht für den allgemeinen Markt vor. Exportiert wurden im Beginn des vorigen Jahrhunderts nur Wolllstoffe, Fabricsen fast ganz. Nur die Textilindustrie, das eine Reihe von Handwerker dem Kaufmannschaft, Lieferungsstellung, meist, lang an, an Verdrängung zu gewinnen.

Neue Industrien und meist auch höhere Betriebsformen brachten die zahlreichen Einwanderer, Franzosen, Holländer, Schweizer und Engländer mit. Man gewöhnte ihnen, um das unerschöpfliche, ganz preussische Land zu bauen und zu entwickeln, die möglichen Vorteile: Steuerfreiheit, Einbürgerungsfreiheit, freies Bürgerrecht; man zahlte ihnen Baumzinsungen und schenkte ihnen die Häuserstellen. Vor allem waren sie vom Konsum ausgenommen und konnten daher monden Fortschritt in der Arbeitstellung, in der Betriebsorganisation anzuwenden beiführen. Von vornherein meist mit einer unbedingten Lehnit bestraft, sind sie so die eigentlichen Väter einer Berliner Großindustrie geworden. „Daß man sie ‚Faktoren‘ das französische Wort ‚manufacturier‘ sagte, deutet schon darauf hin, daß die Fabrikanten auf welche man diesen Namen anwandte, Einwanderer waren. Aber sind die Begründer der einzelnen Fabrikwerke nicht überall mit Namen angeführt, so danach ihre Herkunft schließen zu können. Unter dem 17. Nicolai genannt, um 1785 in Berlin lebenden Fabrikanten führen, über die 60, die in der Fabrikation auf welche man diesen Namen anwandte, Holländer, Engländer, die nach dem Namen nicht als Fremde kenntlich sind, noch beträchtlich erhebt wird.“

Die sonstigen Einwanderer der merkantilistischen Handelspolitik wirkten natürlich auch in Berlin beträchtlich darauf hin, daß Emporkömmlinge des Großhandels — sei es in der handelsüblichen Form der Subsistenz und des Verlagswesens, sei es in der generalistischen Form der großen Vertriebsstellen und der Fabrik zu fördern. Den Tuchmachern z. B. sicherte man billigen Rohstoff durch Wollenswarenverbot; ungeschicklich über den ihren Absatz durch Vernehmlichungen, durch Gründung des Lagerhauses, durch Förderung der kaufmännischen Vertriebs- und der Handelskompanien. Wichtig war die Staat später bei der Anlage der ersten Wäldern Hingängen gegen einzelne Fabrikbetriebe übernahm, gewährt er den entsetzenden Fabrikanten Subsidien bis bei mancher Fabrik regelmäßig Jahr für Jahr zu leisten waren. Friedrich der Große baute sogar selber Fabriken, um sie dann zu verachten. Die staatlichen Subsidien bedrücken die Wälder. In den Konzeptionen wurden für die protektionistischen Subsidien die alten juristischen Bestimmungen außer Kraft gesetzt. Es konnten so viel Leute und auch so viel verschiedenen Branchen beschäftigt, als ihnen gut schien. Der Staat für höhere Produktionsformen wie das alte Handwerk war also bereit.

Tropfen statt über die Berliner Handwerker am Ende des vorigen

*) Otto Wiebels, Die Statistik der Berlin als Entwicklungs-geschichte der Berliner Industrie von 1720—1890. (Schmöller's Archiv für 1896. Band 2. S. 41) 2. Aufl. 1893. XII, 411 S.

